

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 9

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Vitalität

Man hört manchmal von gewissen Manager-typen sagen, sie seien ungeheuer vital. Und sie wirken tatsächlich auch so, solange sie mitten im geschäftlichen Leben und Treiben stehen, von Sitzung zu Sitzung fahren, von Kontinent zu Kontinent fliegen und kaum je zum Verschneiden kommen. Manche machen nicht einmal je Ferien, oder kaum. Und wenn, dann ist ihnen nicht recht wohl dabei. Sie warten mit Ungeduld auf die Post, hängen am Telefon und stürzen sich auf die Wirtschaftsseite der Zeitungen. Kurzum, sie sind unablässig aktiv.

Bei vielen von ihnen entspringt dieses Aktivitätsbedürfnis tatsächlich einer angeborenen Vitalität.

Andern wiederum wird sie durch ihre Stellung aufgezwungen.

Wie es damit steht, zeigt sich im Alter, oder wenn aus gesundheitlichen Gründen ihre geschäftliche Aktivität sich vermindert oder ganz aufhört.

Dann stehn sie der Muße so hilflos gegenüber, wie die Mehrzahl aller Männer, die keine Managers waren.

Es gibt aber eine echte Vitalität, und die höret nimmer auf. Da wäre etwa Grandma Moses, die alte Bauernfrau, die mit 76, als sie nicht mehr auf dem Felde schaffen konnte, anfing zu malen und zu einer der gefeiertsten Malerinnen Amerikas wurde. Sie ist kürzlich im Alter von 101 Jahren gestorben, nachdem sie bis zuletzt gemalt hatte und in jeder Hinsicht von einer Vitalität war, die ans Wunderbare grenzte.

Da ist ferner Eleanor Roosevelt, die «great Lady».

Wenn man ihr die Frage stellt, aus welchen Quellen sie ihre unerschöpfliche Arbeits- und Lebenskraft beziehe, antwortet sie, es handle sich da einmal um ein Erbteil ihrer äußerst widerstandsfähigen und zähen Vorfahren, und anderseits um eine frühzeitige Gewöhnung an Selbstdisziplin.

Die Hauptquelle ihrer Energie aber ist nach ihrer Ansicht die Freude am Leben – trotz allen Widerwärtigkeiten und Schlägen, die es mit sich bringt, und die auch ihr nicht erspart geblieben sind. Freude am Leben, und lebendiges Interesse an allem Geschehen.

Eleanor Roosevelt ist von ihrer Großmutter, einer sehr spartanischen, alten Dame, erzogen worden. Sie lernte beizeiten, daß man auf manches verzichten kann, was man gerne hätte, ohne daß man dadurch Schaden nimmt, – ganz im Gegenteil.

Und Kranksein «gab es überhaupt nicht». Großmama war der Ansicht, daß ein Mensch, der sich nicht wohlfühlt, in den meisten Fällen selber schuld sei daran.

Diese frühtrainierte Härte gegen sich selber ist der vielbeschäftigte Gattin des Präsidenten ihr Leben lang zustatten gekommen. Viel Arbeit und eine große Familie bedeuten, meint Frau Roosevelt, nicht eine Bürde und dürfen auch nicht als eine solche empfunden werden. Sie stellen vielmehr ein ausgezeichnetes Training dar für Selbstdisziplin und Beweglichkeit des Geistes und des Körpers.

Auch heute ist die alte Dame noch unermüdlich tätig. Sie ist Mitglied zahlreicher Organisationen, schreibt zahllose Artikel, hält Radiovorträge und bereitet Reden und Konferenzen vor.

Sie lebt heute den größten Teil des Jahres allein, aber gerade deshalb möchte sie auf keine ihrer außerhäuslichen Betätigungen verzichten, und sicher ist es dieses Aufrechterhalten eines ausgefüllten und vielfältigen Tagesplanes, der ihre Vitalität intakt erhält und sie bewahrt vor dem traurigen Gefühl des «Unnützseins», das so viele alte Menschen bedrückt.

In den Sommermonaten aber macht sie Ferien von alledem und ladet ihre Enkelschar zu sich ein. Während einiger Wochen stellt sie ihr Leben vollständig um, aber es bleibt ein aktives Leben. Sie kümmert sich um Haus, Garten und Küche, vor allem aber um die Kinder. Der Kontakt mit der Jugend und mit hundert praktischen Dingen erfüllen sie mit neuen Kräften für die Aufgaben des kommenden Arbeitsjahres.

«Ich sehe so alt aus wie Methusalem», erklärte sie kürzlich, «aber ich fühle mich

jünger als die meisten jungen Leute, die ich kenne.»

Mir scheint, sie ist wirklich ein Musterbeispiel echter Vitalität. Bethli

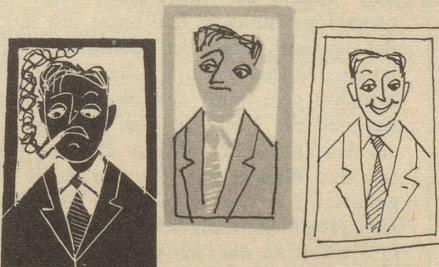
Höhen und Tiefen des Menschenlebens

Schauplatz: Tramendstation, wartendes Tram mit mir als Zuschauer auf der hintern Plattform. In einiger Entfernung Dame mittleren Alters, nicht eben schlank, aber gut geschnürt und zurecht gemacht, schick gekleidet, offenbar auf dem Gang zum nachmittäglichen Tee im Kreise der lieben Freindinnen.

Hegte sie vorerst keinerlei Ambitionen, das Tram noch zu erreichen, kam sie allmählich in den Bereich trügerischer Hoffnungen, es doch noch zu schaffen. Sie beschleunigte ihre Schritte und verfiel zuletzt sozusagen in Trab.

Unterdessen erinnerte sich der Kondukteur, der wegen seines interessanten Gesprächs mit dem Kollegen Wagenführer nichts bemerkte, seiner Pflichten und schaltete unvermittelt das grüne Licht aus. Der Wagenführer setzte sein Vehikel in Gang und fuhr unserer Dame, die schon die Hände nach dem Ziel ausstrecken wollte, buchstäblich vor der Nase davon. Ich erschrak ob der Veränderung, die ich bei ihr feststellen mußte: War sie vorher die Hoffnungsfreudigkeit selbst, strahlte sie die inbrünstige Gewißheit aus, das Ziel all ihrer Wünsche erreicht zu haben, sah sie plötzlich ganz alt und zerfallen aus und völlig Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung nahmen von ihr Besitz, gleichsam, als wäre eine Welt eingestürzt und hätte alles, was ihr lieb und teuer gewesen war, begraben.

Der Kondukteur, der endlich dieser tragischen Gestalt ansichtig wurde, ließ sich so mitbeeindrucken, daß er das grüne Licht wieder einschaltete, worauf der Wagenführer bremste, von der in ihrem Schmerz versunkenen Dame vorerst unbemerkt. Erst ganz zuletzt, als der Kondukteur mit einer undezerten Bemerkung über gewisse Damen, die nicht wüßten, was sie wollten, das grüne Licht zum zweiten Male abgeschaltet hatte, sah sie zufällig ihr ganzes Glück immer noch vor sich. Sofort bemächtigte sich ihrer eine neue jähre Hoffnung, die allerdings diesmal nicht freudiger Natur war, sondern eher einer triumphierenden Verbissenheit glich, vermischt mit einem beginnenden Unmut, den sie dem unaufmerksamen Kondukteur nun föhlen lassen wollte. Aber so weit kam es nicht. Wohl rannte sie wieder auf das Tram zu; dieses aber wurde vom ungehaltenen Wagenführer mit einem gewaltigen



Gönnen Sie Ihrem Körper eine Nikotinpause!

Wenn Sie auf Ihre Zigaretten nicht ganz verzichten möchten, so machen Sie wenigstens einmal eine wohltuende Rauchpause. Ihrer Gesundheit zuliebe!

NICOSOLVENS

entwöhnt Sie mühelos von der Sklaverei des Rauchens.

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apotheken. Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicalia, Casima TI.



Fragen Sie bei Ihrem Tapezierer-, Möbel- oder Bettwaren-Lieferanten nach **DEA-Matratzen** oder verlangen Sie Bezugsquellen-Nachweis durch die
Embru-Werke, Rüti ZH

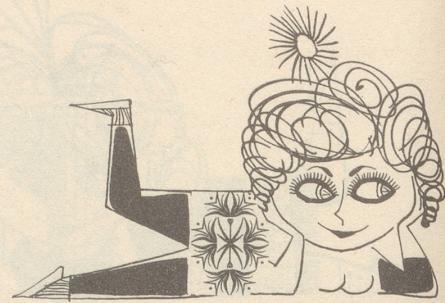
Ruck endgültig in Bewegung gesetzt und fuhr davon. Mir blieb nur noch übrig, zuzusehen, wie die arme Frau zum zweiten Mal völlig zusammenbrach und sich mit einer unnachahmlichen Geste tiefsten Wehs und unendlicher Verzagtheit abwandte.

GAIUS

Badefreuden

Will einer die hiesige Gemütlichkeit in ihrem grenzenlosen Umfang kennen lernen, so gehe er ins Hallenbad. Gegen den Mann an der Kasse ist ein bissiger Hund die reine Mona Lisa. Und kaum ist man drin, hat man schon alles falsch gemacht. Gewöhnlich Sterbliche sind ja wohl von Geburt an mit Schuhen behaftet. Aber wo man geht, sitzt und umschlipsht, sind solche verboten. Nächstens ziehe ich die Ungeferten schon im Tram aus, gegen Lungenentzündung ist man ja heute nicht mehr machtlos. Kurz, bereits in der Garderobe schwört man alle Eide sich zu bessern, versorgt in der Angst die Kleider am falschen Ort, äxgüsi, äxgüsi, freut sich im voraus auf das chlorige Vergnügen und betritt lächelnd die geheiligten Hallen.

Das einfältige Lachen war verfrüht. Sofort stürzt sich eine weiße Schürze auf einen und erklärt majörisch, zuerst müsse geduscht werden. Du lieber Himmel, ich will aber nicht. Außerdem friedlich und zutiefst trocken möchte ich mich hinsetzen, die Leute anschauen, die Männer bewundern und einfach ein wenig glücklich sein. Doch das ist hierzulande direkt anstößig. Und so schleiche ich, zwar total hygienisch doch schlötternd herum und denke, ungefähr gleich behaglich müßte es sich in einem Metzgerkülfach baden lassen. Endlich springe ich über Bord und jauchze nur eben mittellaut. Da winkt mich des Bademeisters behaarter Zeigefinger heran und dito Mund raunt mir zu: Gröhlen verboten. Und was mit meinen Haaren sei? Die Fransen gehörten doch unter die Kappe, steckentöri nocheinmal. Also ohne Fränseli freut mich das Leben auch nicht mehr. Und blau wie ein Briefträger entsteige ich der Gletschermilch. Um das Blut aus seiner Erstarrung wieder flüssig zu bekommen, renne ich ein paarmal hinunter, worauf der liebreizende Herr mich neuerdings anpirscht und bittet, ich möchte das Springen doch den Geißböcken überlassen. Die halbe Halle schaut jetzt schon gespannt dem Film: «Der rasende Bademeister und die Unschuld von der Meglisalp» zu. Anstandshalber kämme ich mich flüchtig. Und Wunder über Wunder: es ist nicht gestattet. Also hier ist für mich keine Bleibe mehr. Ich klemme die Schuhe unter den Arm und wünschte nur, ich wäre ein Russe. Da ginge ich ins Hallenbad und fühlte mich glücklich und wie zu Hause. Tschumpeli



lag ein Kieshaufen im Garten, der seiner Mutter ein Dorn im Auge war (der Kieshaufen), und sie hieß ihre Buben, das Aergernis endlich einmal wegzuräumen. «Jaja», sagte sie, wie alle kleinen Buben – und Mädchen – die man etwas tun heißt, und dann taten sie es keineswegs.

Aber eines Tages stellte Mama Hemingway in einem brachliegenden Felde in der Nähe des Gartens eine Scheibe auf. Nach einer Woche war der Kieshaufen verschwunden. Die Buben besaßen Schleudern, von denen sie im Moment mit Leidenschaft Gebrauch machten.

Div.

Liebes Bethli! Mein Kobi sitzt an seinem Schreibtisch und frisiert seine Buchhaltung vom vergangenen Monat, d.h. er gleicht das Manko aus, indem er diverse «Div.» einsetzt. Figuriert da zum Beispiel unter den letzten Posten «Skiferien und Div.». Da er allein in den Ferien war, kann ich mir nun unter «Div.» rein nichts vorstellen. Zuerst glaubte ich, froh erschrocken, er hätte mir ein Geschenk mitgebracht, so quasi zum Ausgleich! Mitnichten. Vielleicht litt er irgendwelche Schmerzen und brauchte Medikamente? Auch nicht, er scheint eher jetzt im Schoße der Familie zu leiden. Nun kam mir während einer schlaflosen Nacht blitzartig der Gedanke, das besagte Wörtchen könnte «Div.» heißen, und mein seelisches Gleichgewicht ist seither ernstlich bedroht. Denn nicht wahr, unsere Wintersportplätze wimmeln ja von Ski- und Après-Skihäschchen, die wie verkappte Divas aussehen und jede storchengewandte, kinderhüttende Gattin lächelnd in den Schatten stellen.

Bitte, liebes Bethli, sage mir, daß man sich



Sport

Es ist uns doch gewiß allen schon vorgekommen, daß wir angesichts irgend eines Amateur-Sportlers (vielleicht sogar in unserer nächsten Umgebung) sagten: «Jeeh! Wenn er sich so anstrengen müßte!» Hemingway illustriert das Thema mit einer sehr netten Geschichte aus seiner Jugend. Da

«Jetzt hör aber uf, i säg der ja im letschte Akt chömed sie sich über!»

DIE FRAU VON HEUTE

unter dem Wörtchen *Div.* in jedem Fall nur biedere, ungefährliche Dinge vorstellen darf. Oder sollte es nicht überhaupt selbst in privaten Buchhaltungen, verboten sein?

Deine besorgte Esther

*Liebe Esther! Du schweifst entschieden ab. Div. heißt nicht *Diva*, sondern einfach *Diverse*, und gemeint sind damit die vielen Ansichtskarten (und Marken), die er Dir jeden Tag geschickt hat.*

B.

Dilemma

Liebes Bethli! Kürzlich besuchte mich eine Nachbarin zu einer Plauderstunde. U.a. klagte sie auch über ihre hohe Stromrechnung. Sie habe halt gar viel Wäsche zu bügeln, seit sie ein Baby habe. Alle Tage gebe es 20 bis 30 Windeln und sonstige Babywäsche. Auf meine erstaunte Frage, ob sie denn wirklich alle Tage die Windeln bügle, sagte meine Nachbarin ernsthaft, ihr Kind fühle sich nur in gebügelten Windeln wohl. Ich war wie erschlagen. Was muß ich für ein Riesenglück gehabt haben, daß meinen inzwischen groß gewordenen vier Kindern nichts passiert ist in immer ungebügelten Windeln. Nun liebes Bethli, sage mir aufrichtig, habe ich wirklich eine Unterlassungssünde begangen, daß ich meinen Kindern zugemutet habe, in nur gewaschenen und stramm gezogenen Windeln sich wohl zu fühlen? Es schaudert mich, nur daran zu denken, was alles hätte passieren können durch meine Nachlässigkeit. Bitte, beruhige mich.

Elsi

Ich kann Dich nicht beruhigen, liebe Elsi. Ich bin selber der Reiter über einem Bodensee von ungeglätteten Windeln!

Bethli

Früher las man's anders

England, das, wie viele andere Staaten auch, unter einem drückenden Lehrermangel leidet, fordert die verheirateten Lehrerinnen in teuren Zeitungsinsseraten auf, ihre Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Dies sei, wird betont, ihre ethische Pflicht. Denn der Gleichberechtigung der Frauen stehe eine Gleichverpflichtung gegenüber. *Come back to Teaching!* Da ist schon etwas dran, denn Lehrermangel kann sich in einem Lande zur Katastrophe auswirken.

Nur eines ist besonders nett an der Sache: bis 1938 mußte auch in England jede Lehrerin, die sich verheiratete, ihre Stellung sofort aufgeben, auch wenn sie bestandenen Alters war und keine Kinder mehr zu erwarten hatte. Jetzt wird ihr zugesprochen, daß ihr die Tätigkeit als Lehrerin bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder bestens zustatten kommen werde.

So ändern sich die Ansichten und Pflichtauffassungen!

Aehnliche Feldzüge richten sich an andere Frauen in anderen Berufsgattungen, wie Krankenschwestern, Sekretärinnen, Fürsorgerinnen, Fabrikarbeiterinnen usw. Man braucht sie dringend und ermahnt sie, «nicht im kleinen Kreise ihres Haushaltes aufzugehen, sondern sich im Wirtschaftsleben nützlich zu machen». B.

Kleinigkeiten

Ein einundzwanzigjähriger Familienvater namens Johnny Pata, ist vor sechs Monaten aus der Kaserne Verdun, wo er seinen Militärdienst absolvieren sollte, desertiert. Erst jetzt fand man ihn in seinem eigenen Heim, wo eine kaum sichtbare Klappe im Boden ihm Zugang ins Kellergeschoß verschaffte. Dort saß er in einem kleinen Geläß und las Mickey-Maus-Hefte.

Haben Gottes oder Göttli das Recht, ihre Götterkinder und deren Eltern zu besuchen? Ein französisches Gericht hat die Frage verneint. Sachen gibt's! Man müßte jetzt noch abklären, ob die Paten den Götterkindern trotzdem etwas zu Weihnachten schenken dürfen.

Pierre Balmain lanciert eine neue Farbe für Tailleurs: *Rouge brutal*. Es paßt eigentlich nicht schlecht zu unsren Plasticbombenzeiten.

Und noch ein Bericht über die neue Kollektion, in einem französischen Wochenblatt: «Die neue Mode wird wollüstig sein.» (sic.) «Große Décolletés zu jeder Tageszeit, und Gewebe, die nichts verbergen. Es ist zu sagen, daß die vorführenden Damen so geretschlank sind, daß auch offenstehende Deux-Pièces-Jacken an ihnen bis zu einem gewissen Grade dezent wirken. Wenn aber die üppigen, schönen Mädchen nachher diese Mode tragen, wird sie den Männern bestimmt sehr gut gefallen.» Bestimmt.

Die belgische Prinzessin Paola erwartet demnächst ihr zweites Bébé. Sie und ihr Mann nahmen kürzlich, wie alle Berühmtheiten, am *Bal de l'Océan* teil, der so hieß, weil er auf dem Dampfer *France* stattfand. Es wird lobend hervorgehoben, daß Prinzessin Paola nur Tango und langsame Walzer tanzte.

Im Museum von Florenz erklärte ein Führer seinen Schäflein, Leonardo da Vinci sei der erste Maler gewesen, der für seine Farben Eiweiß verwendet habe. Sofort zückte eine amerikanische Hausfrau ihr Notizbuch vor einem der größeren Gemälde des Meisters. «Wieviel Eiweiß braucht es, um ein Bild von dieser Größe zu malen?»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelsalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



E. Mettler-Müller AG Rorschach

SBG Buffet
ST.GALLEN
H. KAISER-SCHULLER

cher Fritz BUCHS RHEINTAL
Spezialität:
Indische Reisgerichte
Fr. Gantenbein
Telephon (085) 61377

emosan
antirheuma
Bettwaren, Gesundheitswäsche,
Sanitätsartikel verwenden

Auskunft und Bezugsquellen nach-
weis beim Hersteller Emhotex AG
Ebnat-Kappel SG

Jetzt aufpassen!
Das jetzige Wetter bringt erfahrungsgemäß mancherlei Gesundheitsstörungen mit sich. Da sollten auch Sie Melisana, den echten Klosterfrau Melisangeist unter Zusatz weiterer Heilkräuter stets griffbereit haben:

Bei Erkältung, bei Grippegefahr

2-3 Teelöffel abends vor dem Zubettgehen in heißem Tee oder Zuckerwasser genommen, dann tüchtig schwitzen. Oft ist dann schon am andern Morgen die Erkältung weg. Haben Sie Melisana schon in Ihrer Hausapotheke? Es hilft auch rasch bei andern plötzlich auftretenden Alltagsbeschwerden. In Apotheken und Drogerien. Neu: vorteilhafte Sparpackungen.

Melisana hilft